

Pressemitteilung 34/2016

Halle (Saale), den 30. Juli 2016

Banken-Stresstest 2016: Deutsche und italienische Banken mit ähnlichen Ergebnissen

Europäische Bankenaufsicht (EBA) und Europäische Zentralbank (EZB) haben die Ergebnisse ihres Banken-Stresstests 2016 vorgelegt. Der Test zeigt, dass die meisten europäischen Banken unter den angenommenen Stressszenarien recht stabil bleiben würden. „Bedenklich stimmt allerdings, dass die italienischen Banken nicht schlechter abschneiden als die deutschen Großbanken“, kommentiert IWH-Präsident Reint E. Gropp. „Eine Aufstockung des Eigenkapitals der beiden deutschen Großbanken scheint angeraten zu sein. Außerdem hat der Stresstest leider zwei entscheidende Faktoren nicht berücksichtigt: Erstens wurde eine lang anhaltende Niedrigzinspolitik der EZB nicht simuliert. Und zweitens berücksichtigt der Test nicht die Möglichkeit, dass viele kleine Institute gleichzeitig in Schwierigkeiten geraten könnten, was wiederum im Kontext der schwindenden Zinsmargen immer wahrscheinlicher werden könnte“, sagt Gropp. Der Stresstest sollte auch nicht davon ablenken, dringend die Probleme der italienischen Banken zu lösen.

Dass die italienischen Banken beim aktuellen Stresstest schlecht abschneiden würden, war vorauszusehen. Sie schneiden allerdings, mit Ausnahme der Banca Monte dei Paschi di Siena, nicht schlechter ab als die deutschen Großbanken. Beide sind unter Stress nahe an der 7%-CET1-Grenze (das Minimum unter Basel III ab 2019). Das sollte vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Bankenkrise in Italien zu denken geben. Eine Re-Kapitalisierung dieser Banken, nicht nur in Italien, scheint also angeraten, gerade weil der Stresstest am Ende doch recht milde erscheint. Dabei hat der Test noch nicht einmal untersucht, wie kleine Institute mit einer anhaltenden Niedrigzinspolitik zurechtkommen würden. Kleine Institute haben weniger Möglichkeiten als große Banken, schrumpfende Margen im Kreditgeschäft mit alternativen Geschäften auszugleichen. Das betrifft Deutschland mit seinen vielen kleinen Instituten in besonderem Maße. Zusammengenommen sind die Sparkassen und Volksbanken aber weit wichtiger für die deutsche Wirtschaft als die Deutsche Bank. Es steht zu befürchten, dass die Sicherungssysteme in beiden Verbänden überfordert wären, wenn viele ihrer Institute gleichzeitig in Schwierigkeiten gerieten.

Ohne Sperrfrist

Pressekontakt
Rahel Künkele
Tel +49 345 7753 832
presse@iwh-halle.de

Ansprechpartner
Reint E. Gropp
Tel +49 345 7753 700
president@iwh-halle.de

Wissenschaftliche Schlagwörter
Stresstest, Europäische
Bankenaufsicht, Europäische
Zentralbank, italienische
Bankenkrise

Aktueller Bezug
Veröffentlichung der Ergebnisse zum
Bankenstresstest 2016

Leibniz-Institut für
Wirtschaftsforschung Halle e. V.
(IWH)
Tel +49 345 7753 60
Fax +49 345 7753 820

Kleine Märkerstraße 8
D-06108 Halle (Saale)

Postfach 11 03 61
D-06017 Halle (Saale)

www.iwh-halle.de

Das Ergebnis sollte nicht von der Dringlichkeit ablenken, die italienischen Probleme zu lösen. „Hier müssen endlich die Altlasten aus den Büchern der Banken entfernt werden. Dazu braucht es eine schnelle Anerkennung der aufgelaufenen Verluste, deren Auslagerung in *bad banks* und eine zügige Re-Kapitalisierung. Einen *Bail-in* der meisten nachrangigen Verbindlichkeiten der Banken ist anreizkompatibel und sinnvoll, allerdings müssen Kleinanleger (auch die mit nachrangigen Titeln) geschützt werden. Das ist möglich ohne die Regeln des neuen Bankenabwicklungsmechanismus zu verletzen“, sagt Gropp.

Wissenschaftlicher Ansprechpartner

Prof. Reint E. Gropp, Ph.D.
Tel +49 345 7753 700

Pressekontakt

Rahel Künkele
Tel +49 345 7753 832
presse@iwh-halle.de

 Das IWH auf Twitter

 Das IWH auf Facebook

IWH-Expertenliste

Die [IWH-Expertenliste](#) bietet eine Übersicht der IWH-Forschungsthemen und der auf diesen Gebieten forschenden Wissenschaftler/innen. Die jeweiligen Experten für die dort aufgelisteten Themengebiete erreichen Sie für Anfragen wie gewohnt über die [Pressestelle](#) des IWH.

Die Aufgaben des Leibniz-Instituts für Wirtschaftsforschung Halle (IWH) sind die wirtschaftswissenschaftliche Forschung und wirtschaftspolitische Beratung auf wissenschaftlicher Basis. Das IWH betreibt evidenzbasierte Forschung durch eine enge Verknüpfung theoretischer und empirischer Methoden. Dabei stehen wirtschaftliche Aufholprozesse und die Rolle des Finanzsystems bei der (Re-)Allokation der Produktionsfaktoren sowie für die Förderung von Produktivität und Innovationen im Mittelpunkt. Das Institut ist unter anderem Mitglied der Projektgruppe *Gemeinschaftsdiagnose*, die halbjährlich Gutachten zur Lage der Wirtschaft in der Welt und in Deutschland für die Bundesregierung erstellt.

Das IWH ist Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft. Die Leibniz-Gemeinschaft verbindet 88 selbstständige Forschungseinrichtungen. Ihre Ausrichtung reicht von den Natur-, Ingenieur- und Umweltwissenschaften über die Wirtschafts-, Raum- und Sozialwissenschaften bis zu den Geisteswissenschaften. Leibniz-Institute widmen sich gesellschaftlich, ökonomisch und ökologisch relevanten Fragen. Aufgrund ihrer gesamtstaatlichen Bedeutung fördern Bund und Länder die Institute der Leibniz-Gemeinschaft gemeinsam. Weitere Informationen unter www.leibniz-gemeinschaft.de.